



# Leseprobe

Barbi Marković  
**Superheldinnen**  
Roman

---

»Ja, klar, Form, Witz, Coolness, aber: Superheldinnen ist vor allem ein politischer Roman und verdient, politisch besprochen zu werden.« *Der Standard*

Bestellen Sie mit einem Klick für 10,00 €



---

Seiten: 192

Erscheinungstermin: 10. Dezember 2018

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

# Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

## Zum Buch

---

Jeden Samstag treffen sich drei Superheldinnen im heruntergekommenen Café Sette Fontane zu einer Arbeitssitzung. Sie verfügen über dunkle, chaotische Kräfte, bringen Gerechtigkeit in die Vorstädte und planen vergeblich ihren Aufstieg in den Mittelstand. „Blitz des Schicksals“ und „Auslöschung“ sind ihre Waffen. Nach schmerzhaften Lehrzeiten in Berlin, Belgrad, Sarajevo und anderen Städten triumphieren die „Superheldinnen“ im bösesten aller Happy Ends.

### **Autor**

## **Barbi Marković**

---

Barbi Marković, geboren 1980 in Belgrad, studierte Germanistik in Belgrad und Wien. In Belgrad arbeitete sie als Lektorin im Rende-Verlag. Sie lebt seit 2009 in Wien, 2011/2012 war sie Stadtschreiberin in Graz. 2009 machte sie mit dem Thomas Bernhard-Remix-Roman „Ausgehen“ als Popliteratin einer neuen Generation Furore. Es folgen Kurzgeschichten, Theaterstücke, Hörspiele sowie zahlreiche Preise und Stipendien. „Superheldinnen“ ist der erste Roman, den Barbi Marković teilweise auf Deutsch und teilweise auf Serbisch geschrieben hat. Für ihren Roman »Minihorror« wurde sie 2024 mit dem Preis der Leipziger Buchmesse und dem Carl-Amery-Preis ausgezeichnet.

Jeden Samstag treffen sich drei Superheldinnen im heruntergekommenen Café Sette Fontane zu einer Arbeitssitzung. Sie verfügen über dunkle, chaotische Kräfte, bringen Gerechtigkeit in die Vorstädte und planen vergeblich ihren Aufstieg in den Mittelstand. »Blitz des Schicksals« und »Auslöschung« sind ihre Waffen. Nach schmerzhaften Lehrzeiten in Berlin, Belgrad, Sarajevo und andern Städten triumphieren die Superheldinnen im bösesten aller Happy Ends.

Barbi Marković, geboren 1980 in Belgrad, studierte Germanistik in Belgrad und Wien. In Belgrad arbeitete sie als Lektorin im Rende-Verlag. Sie lebt seit 2009 in Wien, 2011/2012 war sie Stadtschreiberin in Graz. 2009 machte sie mit dem Thomas Bernhard-Remix-Roman »Ausgehen« als Popliteratin einer neuen Generation Furore. Es folgen Kurzgeschichten, Theaterstücke, Hörspiele sowie zahlreiche Preise und Stipendien. »Superheldinnen« ist der erste Roman, den Barbi Marković teilweise auf Deutsch und teilweise auf Serbisch geschrieben hat.

Barbi Marković

# Superheldinnen

Roman

*Mit Übersetzungen von Mascha Dabić*

**btb**

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,  
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,  
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf  
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe Januar 2019

by btb Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Copyright der Originalausgabe © 2016 Residenz Verlag GmbH

Salzburg – Wien

Covergestaltung: semper smile, München

Covermotiv: © Robert Daly/Getty Images

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

mr · Herstellung: sc

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-71771-2

[www.btb-verlag.de](http://www.btb-verlag.de)

[www.facebook.com/btbverlag](https://www.facebook.com/btbverlag)

**Mascha** war die Stütze der Gruppe – seelisch und körperlich stets bereit für sämtliche Herausforderungen der Zauberei wie etwa Auslöschungen und Blitze, sattefest in Magie wie auch im Sozialbereich, mit anderen Worten: eine Gottheit für all jene Menschen, die vom Pech verfolgt waren.

**Direktorka** kam als Letzte dazu. Sie war noch dabei, unsere Reichweite und ihre Grenzen auszuloten – und vielleicht barg gerade sie aufgrund ihrer Experimentierfreudigkeit das Potenzial für etwas Großes in sich.

**Ich** war Maschas erste Partnerin, Marijas Enkelin. Enttäuscht vom Leben, mit einem dehnbaren Gewissen. Bilanz zu ziehen hatte mir schon immer Vergnügen bereitet.

Was machst du, wenn eine wütende, senile Hausfrau wie **Marija** dir den Fluch der Taube schickt? Alles, was sie von dir verlangt! Marija erlangte ihre Bedeutung erst, nachdem sie nach Belgrad gezogen war, in den Moloch.

**Rabija** war die halbierte Frau aus Maschas Vergangenheit gewesen. Eine Frau mit einer Mission und telepathischen Fähigkeiten, von denen wir nur träumen konnten. Hatte sie möglicherweise die Ereignisse vorhergesehen?

**Das rotzige Kind** war ein Waisenkind aus der Berliner Vorstadt, von Geburt an mit überdurchschnittlich entwickelten mentalen und paranormalen Fähigkeiten ausgestattet. Sein Äußeres war keineswegs furchterregend, aber hey, ganz Berlin zitterte vor ihm.

Keine von uns hatte jemals gelernt, ein normales, menschenwürdiges Leben zu führen. Überall waren wir von Mist und Misstrauen und Taubenscheiße umgeben. Alles war schrecklich. Viele waren verkatert. Die Welt war unbarmherzig. Die Menschen klebten am ganzen Körper vor Angstschweiß. Kopfweh und Schwindel und Kälte und jeden Tag zuviel Straßenpizza mit Tabasco. Das hätte alles sein können, aber wir waren entschlossen.

Druckfehler, Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

## Teil 1

### 1.

Etwas Unerwartetes war passiert, und unsere Leben waren danach nicht mehr dieselben. Der entscheidende Tag war ein Samstag im Sette Fontane. Heute weiß ich, wie alles ausgegangen ist, und kann daher einiges aus unserer Vergangenheit erklären und unsere Gewohnheiten beschreiben. Ich spreche über Städte und darüber, was man in ihnen sehen konnte, in dem Jahr, als Rabija starb, das rotzige Kind auftauchte und ich den Sommer in Belgrad verbrachte, um Erbschaftsangelegenheiten zu regeln. Ich spreche auch darüber, wie ich mich zwei Jahre später mit meinen Freundinnen in Wien traf, in der Stadt unserer Wahl, um unser eingespieltes Samstagsritual zu vollführen. Was ich jetzt weiß, aber damals nicht wissen konnte, ist, dass wir alle drei geheime Motive hatten und dass wir, jede auf ihre Weise, vor allem im Sinn hatten, dem depressiven Zustand, in dem wir uns schon seit Jahren befanden, ein Ende zu bereiten. Es war ein Zustand, der uns zu Frauen unserer Zeit machte, zu Hauptstädterinnen, die ein schlechtes, zum Teil allergisches Verhältnis zur Natur pflegten. Wir kannten das Leben nur aus der städtischen Perspektive und leider zählten wir nicht zu denen, die in ihrer Kindheit Schweineblut in Eimern aufgefangen hatten. Häufig unterzogen wir Städte einem Vergleich, weil die Wahl des Wohnortes für uns eine große Freiheit und eine fürchterliche Verantwortung bedeutete. Jede von uns hatte bis zu dem entscheidenden Samstag mindestens einmal im Leben das Land gewechselt und die Konsequenzen dieser



Entscheidung getragen. Eine relative Armut war unser kleiner Fluch. In Übereinstimmung mit der üblichen Rollenverteilung in einem Freundschaftsdreieck und den drei einzigen Möglichkeiten, mit Problemen fertigzuwerden (zu sterben, den Aufenthaltsort zu wechseln oder etwas zu verändern), verlangte jede von uns nach einer eigenen Intervention. An jenem Tag sprachen wir alle ausweichend und pokerten jede gegen jede, dann wieder eine mit der anderen gegen die Dritte, um unsere jeweiligen Ziele zu erreichen. In der Geschichte, die ich erzähle, triumphiert am Ende das produktive Prinzip der dritten Freundin und Retterin und die ganze Sache kulminiert in einem neoliberalen Roboterselbstfrackerastronautenhappyend.

Natürlich hat jeder das Recht auf seine eigene Meinung. Alles, was ich beschreibe, ist normal und logisch. Menschen fallen auseinander und tun seltsame Dinge. Das liegt daran, dass jeder irgendeine Schwäche hat sowie eine Vorstellung davon, was ihm helfen könnte.

Schon lange verfügten wir über geschärfte Sinne zur Vermeidung von Wiener Hundekot. Teenagerinnen wurden Mütter, die Internetplattformen baten die Menschen darum, ihnen ein Detail über ihre Präferenzen und Gewohnheiten zu verraten, und wir drei kannten weiterhin niemanden in der Stadt, der gestorben war, und fühlten uns nicht eingeeengt, sondern beklommen. Wir fürchteten, der Wind könnte uns davontragen.

## 2.

Bis zum Schluss deutete absolut nichts darauf hin, dass alles gut ausgehen würde. Die schlechten Vorzeichen waren allgegenwärtig. Auf dem Weg zum Siebenbrunnenplatz stieß ich an der Treppe auf einen Kotzpfleck mit einem Durchmesser von einem halben Meter und dachte, dass nun die Zeit für Veränderungen gekommen war. Zumal mitten in der gelben Säure eine Taube stand und aß. Da die Masse flüssig war, warf die Taube von Zeit zu Zeit den Kopf nach hinten, um besser schlucken zu können, und von ihrem Gesicht ließ sich ablesen, dass sie glücklich war, während sich von meinem Gesicht ablesen ließ, dass ich nicht glücklich war. Dabei fiel mir ein, dass die Städte uns immer wieder kauten und ausspuckten; und wir zogen unermüdlich um, vergrößerten unsere Reichweite. Es fiel mir auch ein, dass die Tauben auf die gleiche Weise herumflogen, ständig auf der Suche nach schmutzigen Terrassen mit vollen Mistkübeln, von denen niemand sie mit einem Besen verjagen würde, darüber hinaus hegten sie sogar die Hoffnung, dass ein einsamer und kranker Mensch im Ruhestand ihnen erlauben würde, ein Nest unter seinem Bett zu bauen. Die Menschen vergifteten die Vögel, jagten sie mit spitzen Nadeln in die Flucht und bestrafte all jene, die Tauben fütterten. Immer wieder passierte es mir, dass vor mir aus irgendeinem Loch eine todkranke Taube herausgekrochen kam.

Šimunović. Schutz vor Vögeln. Nadelschutz gegen Vögel ist die effizienteste Lösung für das Problem der Vogellandung auf Balkonen, Bänken, Ablaufrinnen, Fassaden. Zum ersten Mal im Land! Promo-Preise! Völlig harmlos für Vögel. Der Schutz hindert sie ledig-

lich am Landen. Lösen Sie das Problem! Rufen Sie uns an unter: 061 274 942

Wie dem auch sei, als ich die widerliche Szene auf der Treppe beobachtete und mir sagte, dass die Zeit reif war für Veränderungen, da dachte ich an ganz bestimmte Veränderungen.

An diesem Samstag hatten wir, so wie jeden Samstag in den zwei Jahren davor, ein Treffen im Café Sette Fontane am Siebenbrunnenplatz vereinbart. Es war März in Wien, und aufgrund des Sonnenmangels waren unsere Gesichter weiß wie die Wand. Die Depressionen rissen uns in Stücke, zerrten an uns und nagelten uns am Boden fest. Wir waren zu nichts zu gebrauchen. Obwohl, wie ich glaube, zwischen uns echte Freundschaft herrschte, begannen wir das Gespräch nicht mit Berichten über unseren jeweiligen inneren Zustand. Die Samstagstreffen im Sette Fontane drehten sich nicht um schlichtes Kaffeetrinken, Lachen, Weinen und den Austausch von privaten Informationen. Es waren ernstzunehmende Arbeitssitzungen, die strengen Konventionen und einer klaren Tagesordnung folgten. Wir begannen um etwa zehn Uhr morgens, wobei Direktorka immer fünf Minuten und Mascha zehn Minuten zu spät kam. Direktorkas fünfminütige Verspätung war einer Machtdemonstration innerhalb der Gruppe geschuldet (eine Folge ihres Komplexes), während Maschas zehn Minuten nichts anderes bedeuteten als ihren aufrichtigen Versuch, rechtzeitig anzukommen. Nachdem Mascha durch unzählige Stationen ihres voll ausgebuchten Universums gerast war, stürmte sie außer Atem herein, entschuldigte sich und holte eine riesige Menge an Material heraus, an dem sie im Laufe der letzten Woche gearbeitet hatte. Ein Blick auf ihre

beeindruckende Datensammlung ließ jegliche Kritik an ihrer Verspätung im Keim ersticken. Wir waren uns der Verantwortung, die mit unseren besonderen Fähigkeiten einherging, bewusst. An jenem Samstag legte jede von uns ihren Stapel Fotos, Zeitungsausschnitte und Notizen auf den Tisch. Es konnte losgehen.

## #Wien

Im Café Siebenbrunnen an der Ecke Reinprechtsdorfer Straße servierten die Kellner den Gästen ein Putenschnitzel mit Nudeln für 7,50 €. Die Mistkübel riefen den Passanten zu: Host an Tschick? Bau keinen Mist! Für sämtliche Fragen bezüglich Mülltrennung stand den Bürgern das Misttelefon zur Verfügung. Den Menschen wurde geraten, sich auf das Leben einzulassen. Ein Ziel zu finden. Wenigstens ein Ausflugsziel. Eines von den 68 Topzielen in Niederösterreich. Zum Glück war alles einfach, dank Mobiltelefonie, Internet und Fernsehen. Die Bürger rappelten sich auf und nahmen am Bildungsvolksbegehren teil, aus Angst, Österreich könnte sitzenbleiben. Jede Unterschrift zählte. Der Siebenbrunnenplatz befand sich im Bezirk Margareten. Man trank Zipfer Bier, schon seit 1858. Man aß frische Gans mit Rotkohl und Knödel um 16,80 €. Man aß hausgemachte Mehlspeisen und trank Schaumwein mit Honigmelone. Zipfer war wie ein Glas heller Freude. Die Leute aßen Torte und Tiramisu und lasen Ankündigungen für Konzerte von Halid Bešlić und der alten Band Crvena Jabuka, und sogar für das Megakoncert von Lepa Brena, powered by ichliebeautos.com. Der allerwichtigste Medienpartner für die Konzerte der Folk-Stars aus dem ehemaligen Jugoslawien war jedoch die Zeitschrift für die Diaspora, Kosmo. Host an Tschick?, stand auf dem Mistkübel. Ein Händler kaufte gebrauchte Ware. Er rief die Wiener dazu auf, ihm alles zu bringen, das sie nicht mehr benützen konnten. Man tat besser daran, sich auf Fußball einzulassen als auf Rassismus. An der Ecke Kohlgasse saßen in kleinen, verrauchten Kabinen Menschen wie Lilis Sohn und

